

Den Küchentisch gibt es wirklich

„Vinissima – Frauen und Wein“ feiert in diesem Jahr das 25-jährige Bestehen. Was ist zum Jubiläum geplant?

Die badischen Vinissima laden im März unter dem Motto „Vom Küchentisch in die Welt“ Mitglieder aus ganz Deutschland ein – getreu unserem Credo der Vereinsgründung schauen wir an dem Tag gemeinsam zurück und über den Teller nach vorne. Wir haben eine internationale Verkostung und Jubiläumsparty, zu der auch Winzerinnen aus dem Elsass und der Schweiz eingeladen sind. Bundesweit organisiert jeden Monat eine andere der elf Regionalgruppen eine Veranstaltung. Einige sind öffentlich. Im Juni ist das bundesweite Netzwerkwochenende in Köln mit Fachvorträgen und Verkostungen – und natürlich einer Feier.

Vor 25 Jahren soll die Gründung an dem berühmten Küchentisch im Kaiserstuhl stattgefunden haben. Frage an die Gründungsvorsitzende: Wie war das denn?

Den Küchentisch gibt es wirklich, in Oberrotweil bei Beate Wiedemann-Schmidt. Um die Idee umzusetzen, haben wir uns oft getroffen, um alles vorzubereiten: Satzung, Strukturen, Namensfindung, Logo etc. Dann, im Juli 2001, informierten wir die Branche per Pressemitteilung. Die unglaublich vielen Reaktionen von Winzerinnen aus allen deutschen Anbaugebieten haben uns gefreut. Aber sie haben auch gezeigt, wie groß das Bedürfnis nach Austausch und Unterstützung war. Kritische Stimmen gab es auch, man hat Vinissima erst im Laufe der Zeit als das wahrgenommen, was wir von Anfang an waren: ein lebendiges Netzwerk, das verschiedene Berufe der Branche vereint. Die Idee zeigt sich schon an der Zusammensetzung des Gründungsteams: neben Beate Wiedemann-Schmidt und mir sind auch Barbara Wanner, Beate Schindler, Alixe Winter und Andrea Engler auf unterschiedliche Weise professionell mit Wein verbunden.

Was war damals die Motivation – der Dominanz der Männer in der Weinbranche etwas entgegenzusetzen?

Der Weinbau ist traditionell ein Teil der Landwirtschaft und hat entsprechend

konservative Strukturen, vor 25 Jahren war die Branche noch stärker männlich geprägt und Frauen in vorderster Front ganz selten. Aber Vinissima wurde nicht ins Leben gerufen, um gegen die Männer anzutreten, sondern um die Frauen mit Fachwissen und Zusammenhalt untereinander zu stärken. Jede von ihnen sollte sich im Verein das Maß an Wissen holen, das sie braucht. Wenn Frauen sich besser einbringen können, stärkt das ja auch den Betrieb und die Branche.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung von Vinissima bis heute?

Die Mitgliederzahl hat sich weit über unsere Erwartungen hinaus entwickelt. Bereits nach fünf Jahren waren es 150, nach 15 Jahren 300 und heute sind es fast 500 Mitglieder. Über die Hälfte sind in Weinbau und Keller tätig, gefolgt von Händlerinnen, Gastronominnen, Sommelieren, Frauen aus Forschung und Lehre, Marketing/PR und Presse. Sehr früh entstanden Regionalgruppen zunächst in Baden, der Pfalz und anderen Weinregionen, später auch in den Verbrauchergebieten wie München und Nordrhein-Westfalen und zuletzt in Sachsen-Saale-Unstrut. Sie haben ein eigenes Jahresprogramm, so sind Treffen ohne lange Wegstrecken möglich. Interessentinnen sind zunächst als Gäste dabei, sie können später über die Empfehlung eines Mitglieds aufgenommen werden. Um den Anforderungen des wachsenden Vereins gerecht zu werden, wurde nach zehn Jahren eine eigene Geschäftsstelle geschaffen.

Was hat Vinissima kurz- und mittelfristig noch vor?

Ich denke, dass unsere Mitglieder mit ihren Entscheidungen für eine Geschäftsstelle, für das Mitwirken in weinbaupolitischen Gremien, die Nachwuchsförderung und für den Ausbau internationaler Kontakte die richtigen Weichen gestellt haben. Diese Aufgaben und die noch bessere Vernetzung untereinander werden uns auch künftig beschäftigen und mit engagierten Fachfrauen wachsen lassen. Was uns bei aller Professionalität verbindet, ist die Faszination Wein. Diese werden wir besonders im Jubiläumsjahr und ganz sicher auch in Zukunft genießen.enz

Gespräch mit Beate Klingenmeier



Bild: Baschi Bender

Beate Klingenmeier ist Gründungsvorsitzende von „Vinissima – Frauen und Wein“ und fungierte von 2001 bis 2006 als Geschäftsführerin. Sie ist Ehrenmitglied der Vereinigung. Sie stammt aus Malterdingen, lebt in Bischoffingen und betreibt dort mit ihrer Familie Weinbau im Nebenerwerb. Beim Ihringer Weingut Dr. Heger ist sie seit 2007 für den Export zuständig.